

# Dillenburg'sche Nachrichten

mit illustrierter Gratis-Belagere „Neue Lesehalle“

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Erkennbar an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Postlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,60 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk.  
Verlag v. Exped. Dillenburg, Markbachstr. 40

Preis für die einmalige Beilage 10 Pf. — Raum 15 Pf., Kollamer pro Seite 4 Pf. — Anzeigen finden die weitestgehende Berücksichtigung. — Wiederholungen entsprechend Rabatt.  
Druck v. Emil Kinding, Buchdruckerei, Dillenburg.

Nr. 130.

Sonntag, den 4 Juni 1916.

10. Jahrgang

## Sonntagsgedanken.

### Einflüsse.

Es gibt Leute, in deren Anwesenheit uns ist, als atmeten wir eine der Bergluft gleichende, erfrischende und heilende Atmosphäre oder als nähmen wir ein Bad im Sonnenschein.

Es tut dem Kämpfenden wohl, stets von erprobten Kämpfern umgeben zu sein. Selbst böse Gedanken fliehen von uns, wenn der Blick auf das Bildnis eines Mannes fällt, dessen lebendige Gegenwart uns erheitert.

Wenig, was du liebst, in das wirst du verwandelt werden: Gott wirst du, liebst du Gott, und Erde, liebst du Erde.  
Angelus Silesius.

## Kriegswochenschau.

Die gewaltige Schlacht vor Verdun hat auch in der vergangenen Woche ununterbrochen und mit unermüdlicher Heftigkeit weitergelebt. Die Franzosen haben auch in dieser Woche wiederholt versucht, durch mehrfache Angriffe die ihnen entzogenen Hauptstellungen wieder zurückzugewinnen. Diese Hartnäckigkeit, die trotz schwerer Verluste schon seit Wochen vorherrscht, ist der beste Beweis dafür, welche Bedeutung die bisher von uns gewonnenen Verhältnisse für den Weitergang der Schlacht haben. Die

### Hauptangriffe des Gegners

schickten sich in erster Linie gegen das kürzlich ihnen entwundene Dorf Cumieres und dann wieder gegen unsere neuen Stellungen auf der „Höhe 304“ und am Südhänge des „Toten Mannes“. Hier erlitten die Franzosen an allen Punkten

### neue Niederlagen und schwere Verluste.

Wenn es ihnen auch manchmal gelungen war, in unseren vordersten Linien wieder Fuß zu fassen, so dauerte jedesmal die Freude nicht lange: Für die hinausgeworfenen war die Folge meist

### weiterer Geländeverlust.

Es geschah es besonders in der Gegend von Thiaumont, wo unsere Stellungen westlich des Steinbruchs erweitert, die Thiaumont-Schlucht überschritten und der Gegner südlich des Forts Douaumont weiter zurückgeworfen wurde. Einen besonders stattlichen Erfolg konnten wir dann westlich der Maas erringen. Dort

nahmen deutsche Truppen französische Stellungen zwischen der Südtuppe des „Toten Mannes“ und dem Dorfe Cumieres in ihrer ganzen Ausdehnung. An unverwundeten Gefangenen fielen außer 35 Offizieren 1313 Mann in unsere Hände. Den Wert der eroberten Stellung zeigt der Umstand, daß wir im Caurettes-Waldchen ein eingekerkertes Marinegeschütz nehmen und 18 Maschinengewehre, eine Anzahl Minenwerfer und viel sonstiges Kriegsgerät als Kriegsbeute mitführen konnten. Eine

### lebhafteste Gefechtsfähigkeit

findet dann auf der Front zwischen dem Kanal von La-Belle und Arras statt, von wo lebhafteste Feuerkämpfe und erfolgreiche Patrouillenunternehmungen gemeldet wurden. Einige schöne örtliche Erfolge konnten auch Erkundungs- und Abwehraktionen unserer Truppen erringen, so in der Champagne und im Ober-Elsass.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat im allgemeinen Ruhe geherrscht. Von größeren Unternehmungen meldet unser Heeresbericht nur den

### Vorstoß deutscher Abteilungen

über die Schützenlinie südlich von Lippel. Dagegen machte sich auf dem von unseren Bundesgenossen gehaltenen Frontteil in den letzten Tagen eine erhöhte Gefechtsfähigkeit an der bekarabischen Front und in Wolhynien

bemerkbar. Die Hauptereignisse dieser Woche haben sich nun auf dem italienischen Kriegsschauplatz abgespielt. Dort ist die nun schon über zwei Wochen im Gange befindliche Offensive unserer tapferen Bundesgenossen von einem vollen Erfolge gekrönt worden. In einem

### überraschend schnellen Siegestauche

war es ihnen gelungen, den größten Teil des südlichen Teils vom Feinde zu säubern und weit in das feindliche Gebiet hineinzu stoßen. Die Italiener glaubten jedoch dieses Vordringen im eigenen Lande schnell zum Stehen bringen zu können; hatten sie doch gerade an dieser Stelle die Gegend mit

### starken Sperr- und Panzerforts

besetzt, die sich wie ein Sperrriegel um die beiden Hauptstützpunkte Arsiero und Asiago vorlegten. Mit überraschender Schnelligkeit gelang es aber unseren Bundesgenossen, nicht nur die beherrschenden Straßen und Höhenzüge zu nehmen, auch die einzelnen Forts fielen der Meile nach in ihre Hand, so daß das Schicksal der beiden Orte besiegelt war. Dies ließ denn auch nicht lange auf sich warten. Schon am 31. Mai konnte der österreichische Heeresbericht melden, daß

### Arsiero und Asiago erobert

worden seien. Die Bedeutung dieses Sieges liegt auf der Hand. Die nun in den Händen unserer Freunde befind-

lichen Stellungen waren ja so stark angelegt, daß sie einem jeden aus Südtirol vordringenden Gegner den

### Einkritt in die Tiefebene

verwehren konnten. Dadurch, daß nun diese Stellungen gefallen sind, ist die

ganze feindliche Sperrung durchbrochen, und der Weg in die Ebene steht dem siegreichen Heere nahezu ganz offen. Man kann sich denken, daß dieser Umstand nicht nur bei den Italienern, sondern auch bei deren Bundesgenossen tiefsten Schrecken und große Beunruhigung hervorgerufen hat. Ist dadurch doch auf dem italienischen Kriegsschauplatz ein Umschwung der Kriegslage herbeigeführt worden, wie man ihn vor kurzem auch nur annähernd kaum zu hoffen wagte. Die Größe des Erfolges der bisherigen Offensive zeigt auch die

### Kriegsbeute.

die bisher über 31000 Gefangene, 313 Geschütze, 148 Maschinengewehre, 22 Minenwerfer und bisher noch unübersehbares sonstiges Kriegsgerät ausmacht.

### Auch auf dem

### Südtirolischen Kriegsschauplatz

beginnt es sich wieder zu regen. In der Gegend des Dolan-Sees hatten die aus Saloniki vorgegangenen Entente-Truppen eine regere Tätigkeit gezeigt, die ihnen jedoch keinen Erfolg brachte. Um sich gegen Ueberrumpfung zu sichern, haben bulgarische und deutsche Truppen eine Reihe griechischer Forts, namentlich in der Gegend des Kupel-Passes, besetzt.

### Wir sehen also eine

### erfreuliche Offensive auf allen Fronten.

Die frohe Kunde brachte uns aber unser Admiralfuß der uns melden konnte, daß am letzten Tage des Mai und am 1. Juni unsere Flotte

### in der Nordsee einen herrlichen Seesieg

über den Hauptteil der englischen Kampftruppe errungen hat. — Der englische Verlust von drei Großkampfschiffen allein zeigt die Größe des Sieges, während unsere Gesamtverluste an Tonnagezahl kaum den fünften Teil des englischen erreichen. Das ist ein harter Schlag für England, der zeigt, daß wir auch imstande sind, England zur See die Spitze zu bieten.

## Deutsches Reich.

+ Hof und Gesellschaft. Die Erzherzogin Zita, Gemahlin des Thronfolgers Erzherzogs Karl Franz Josef, wurde am 31. Mai von einem Knaben entbunden; ihr Befinden ist durchaus befriedigend. Der ungeliebte Herzog ist das vierte Kind des Thronfolger-Ehepaares; das älteste ist 3 1/2 Jahr alt.

Das Stenotompromiß vor dem Reichstage. Die in der Sitzung vom 31. Mai abgeschlossene Aussprache ergab als wesentliche Feststellung, daß die zwischen der Regierung und den Parteien (mit Ausnahme der sozialdemokratischen) getroffene Vereinbarung bezüglich der Kriegsteuern-Vorlagen gesichert ist, und daß, wie der Staatssekretär Dr. Helfferich ausrechnete, die Kriegsteuern etwa 640 Millionen Mark einbringen werden; dazu kommt noch der Ertrag der Kriegsgewinnsteuer, der sich noch nicht genau abschätzen lasse, aber einige Milliarden wohl überschreiten dürfte.

Ablehnung des Etats durch die sozialdemokratischen Fraktionen des Reichstages. Dem „Vorwärts“ zufolge beschloß auch die sozialdemokratische (alte) Reichsfraktion in ihrer Sitzung vom 31. Mai, den Etat abzulehnen und diese Ablehnung durch eine Erklärung zu motivieren.

+ Die kaiserlichen Parlamentarier trafen, von München kommend, am 31. Mai gegen 12 Uhr mittags in Essen an der Ruhr ein; nachmittags besichtigten sie bei der Firma Krupp einige Anlagen der Gussstahl-Fabrik, insbesondere das Panzerwerk, die Werkstätten für Geschos-fabrikation, den Tiegelstahl-Schmelzofen und die großen Kanonen-Werkstätten. An die Fabrikbesichtigung schloß sich eine Rundfahrt durch die Stadt. Am 1. Juni vormittags erfolgte die Weiterfahrt nach Bremen, wo die Parlamentarier mittags eintrafen. Nach einem Besuche beim Präsidenten des Senats wurde das Handelsmuseum besichtigt. Um 6 Uhr abends fand ein Empfang im Rathause und daran anschließend das Festessen im neuen Festsaal statt.

## Deutscher Reichstag.

(Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.)

Berlin, 2. Juni 1916.

Wir hören eine Anfrage des widerlichen Stadthagen — ach nein: wir behandeln die Rechnung von Klautschou — rrr! wir sind bei der Reichshaushaltsrechnung für 1914 — nein, bei der Schutzgebietsrechnung 1912: rrr! ehe man sich versieht, sind 10 Punkte der heutigen Tagesordnung des Reichstages erledigt; nur bei der Beratung der Preiserhöhung auf Kali verweilt der Reichstag, um dann der Schutztruppier ehrend zu gedenken.

Der Beginn der Reichstags-Sitzung war erhehend: das deutsche Volk huldigte der deutschen Flotte und ihrem Führer Scheer für den Sieg über England. Das klingt doppelt gut: Seesieg über den Hauptteil der englischen Flotte.

Gegen 4 Uhr wird die neue Quittungssteuer behandelt. Dr. Cohen vertritt maßvoll, Bogher mit demagogischem Gift die sozialdemokratische Ablehnung.

## Hindenburg der Nationalheld des deutschen Volkes.

+ Dieser Tage wollte der Kaiser bekanntlich an der deutschen Ostfront, im Hauptquartier Hindenburgs. Die Kunde vom Kommen des Kaisers war dort, wie Berichte aus dem Osten erzählen, erst in letzter Stunde eingetroffen, aber trotzdem hatte der Ort reichen Fahnen- und Blumen-schmuck angelegt; am Bahnhof umsäumten riesige Flaggen-mästen den Zugang zur Stadt, welcher weiter durch eine stattliche Triumphpforte führte. Im Abendsonnenschein lief der Hofzug unter Kanonendonner ein. Der Kaiser wurde von Generalfeldmarschall v. Hindenburg und seinem Stabschef, Generalleutnant Ludendorff, empfangen. Ein Truppenpallier sahnte den Weg vom Bahnhof bis zum Eise des Oberkommandos ein, hinter ihm drängte sich die Bevölkerung, welche den Kaiser mit lebhaften Kundgebungen empfing.

Bei dem Begrüßungsmahl ergriff General-Feld-marschall v. Hindenburg das Wort zu folgender Ansprache:

Euerer Kaiserlichen und Königlich Majestät lege ich zugleich im Namen der mir anvertrauten Truppen ehrerbietigsten Dank dafür alleruntertänigst zu Füßen, daß Euerer Majestät uns die Ehre und Freude bereitet, einige Tage in unserer Mitte im Osten zu weilen.

Euerer Majestät! Wir sind schlichte Soldaten, denen es nicht gegeben ist, ihre Gefühle in viele und herbe Worte zu kleiden. Aber das kann ich Euerer Majestät versichern, daß der alte Wolsprach unserer Väter: „Vorwärts mit Gott für König und Vaterland, für Kaiser und Reich!“ fest in unsere Soldatenherzen eingepreßt ist. Er war bisher die Richtschnur für unser ganzes Denken und Handeln und soll es bleiben bis zu unserem letzten Atemzuge. Das geloben wir in dieser Stunde und bitten zugleich, alle unsere unbegrenzten Liebe, Treue, Dankbarkeit und Ehrfurcht, die wir für unseren Allergnädigsten Kriegsherrn empfinden, kurz in dem Rufe zusammenzufassen zu dürfen: „Unser Preußenkönig, des Deutschen Reiches Kaiserliche Majestät Hurra!“

### Der Kaiser erwiderte darauf:

Mein lieber Feldmarschall! Ich danke Ihnen für die soeben gesprochenen Worte, mit denen Sie mich begrüßt haben. Ich bin hierher nach der Ostfront gekommen, um Ihnen und den Armeen des Ostens meinen Dank für die großen Taten des vorigen Jahres, für das stille und brave Ausweichen im letzten Winter und während der heißen Kämpfe der diesjährigen März-Offensive des Gegners auszusprechen.

Wir kämpfen gegen eine Uebermacht. Das ist uns nichts Neues. Schon der Große König ist uns hierin mit glänzendem Beispiel vorangegangen. Die Vorsehung hat es jetzt wieder so gewollt, und das war gut. Denn dadurch wurden wir gezwungen, uns zu ganz besonderen Taten und Leistungen aufzuraffen. Meine Armeen werden auch jetzt siegreich durchhalten und uns mit Gottes Hilfe einen ehrenvollen Frieden erringen, so wie wir ihn wünschen.

Ihnen aber, mein lieber Feldmarschall, hat die Vorsehung in diesen Kämpfen das Große beschieden, die Provinz Ostpreußen vom Feinde zu befreien und unsere Waffen weit in Feindesland hinein-zutragen. Das ist Ihr Verdienst, und dessen wird sich das deutsche Vaterland stets bewußt sein. Ich aber, als Ihr Kriegsherr und Ihr König, danke Ihnen von Herzen für diese Taten, die Ihnen für immer unvergessen bleiben sollen. Ueberall in deutschen Landen, in Ost und West, in Nord und Süd, steht man die Verehrung für Sie. Sie sind zu einem Nationalhelden des deutschen Volkes geworden. Der Name Hindenburg hat schon heute einen sagenhaften Klang. Wo er genannt wird, da blitzen die Augen, und da leuchten die Gesichter von jung und alt.

Und darum fordere ich alle Anwesenden auf, sich mit mir in einem dreifachen Hurra auf den General-Feldmarschall zu vereinen.

Nach dem Besuch bei Hindenburg hat sich der Kaiser nach Mittau begeben; unterwegs ließ der Kaiser sich in Gegenwart des Generalfeldmarschalls von Hindenburg und seines Stabschefs Vortrag über die Verwaltung der besetzten Gebiete halten.

In Mittau wurde Seine Majestät von den Truppen und der herbeigeströmten Bevölkerung begeistert begrüßt. Im Gelände jenseits der Na besichtigte der Kaiser Abordnungen der an der Dunafront stehenden Truppen, begrüßte sie mit einer kurzen Ansprache und verlieh Eisener Kreuze.

Später besuchte der Kaiser auch das alte herzogliche Schloß, das Ritterstifts-Haus und die Trinitatiskirche, wo er sich den Präsidenten des kurländischen Konsistoriums, General-Superintendenten Betancow und Herren des Landes vorstellte.

## Der Fall von Asiago und Arsiero.

Zu der Einnahme von Asiago und Arsiero wird uns von unserem Npr.-Mitarbeiter geschrieben:

Nachdem im Raume von Asiago die Abdrückung der Verteidigungsstellungen im Norden der Stadt weiter fortgeschritten, die hohe, waldige Kuppe des Monte Rosicce von den Oesterreichern genommen und die drei Werke am Monte Interotto und damit der letzte Schutz der Stadt gegen Nordwesten gefallen war, mußte jeden Tag mit der Bezwingung von Asiago gerechnet werden, das mit dem südwestlich gelegenen Arsiero zusammen den Mittelpunkt des gewaltigen Verteidigungskomplexes zwischen Bozina

und Brenta bildet. Der erste große Abschnitt der österreichisch-ungarischen Offensive gegen Italien ist damit erreicht.



Betrachtet man das bisher Erreichte rückwärtig, so ist das Bild der von unseren Verbündeten erzielten Erfolge ungewöhnlich imponant; in einer Zeit von 14 Tagen ist in einem Gelände, das dem Anmarsch, der Entfaltung und Entwicklung größerer Heereskörper die denkbar größten Schwierigkeiten entgegensetzt, das vor allem das rasche Vorwärtsbringen der schweren Artillerie aufs äußerste behindert, der in außerordentlich festen Stellungen stehende Feind über seine eigene von der Natur besonders begünstigte Grenzsperrre hinaus zurückgetrieben und bis tief in das Herz seines Landes hinein verfolgt worden. Dieser Erfolg wurde in einem Ausmaß erreicht, das die italienischen Verteidigungstruppen dezimiert und sie um einen hohen Prozentsatz ihres Kriegsmaterials, besonders an schweren Geschützen, beraubte.

Alles dies hat die 1. und 2. Heeresleitung in der unwahrscheinlich kurzen Zeit seit dem 16. Mai erreicht, an welchem Tage die Offensive in Südtirol einsetzte. Vieß schon die erste Meldung der beginnenden Operationen vermuten, daß die österreichisch-ungarischen Truppen aus ihrer abwartenden Haltung zum Angriff vorgegangen waren, so vernichteten die weiteren Berichte jeden Zweifel daran, daß der Operationsplan unserer Verbündeten in großem Maße angelegt war und einen Einbruch in den stark befestigten Raum der Po-Ebene anstrebte, durch den zugleich eine folgenschwere Flankenbedrohung der italienischen Isonzofront eingeleitet werden sollte. Die Tage, in denen sich das aufregende Drama in den Tessinischen Alpen abspielte, liegen noch zu kurz hinter uns, als daß es nötig wäre, die Einzelheiten seiner Entwicklung zu verfolgen. Schlag auf Schlag gewannen die vorstoßenden Kolonnen der österreichisch-ungarischen Heeresmacht an Boden, bis es der von dem österreichisch-ungarischen Thronfolger, Erzherzog Karl Franz Joseph geführten Armeegruppe gelang, den eisernen Sperriegel der italienischen Grenzbesatzungen zu durchbrechen und den Angriff auf italienischen Boden selbst vorzutragen. Dem Zentrum folgten bald die in südlicher und östlicher Richtung operierenden Heeresgruppen nach, so daß binnen kurzem der gesamte gewaltige Sammelraum Triester- und Isonzo-Flanken und Norden von den Angriffstruppen umschlossen war. Unter unsäglichen Schwierigkeiten drangen unsere Bundesgenossen in unaufhaltsamem Ankurm gegen das oberitalienische Tiefland vor, wobei sich die Angriffslinien gegen die beiden Hauptzielpunkte Triester- und Isonzo-Flanken gleichmäßig verlagerten. Der Abstieg war um so gefährlicher und schwieriger, als die vom Gebirge ins Tiefland führenden Straßen über Gebirgspässe und durch Flußtäler führten, die von den Italienern durch außerordentlich starke Sperren gesichert waren. Nachdem aber die artilleristischen Hauptzielpunkte der Italiener erst einmal in die Hand des Angreifers gefallen und der Widerstand der letzten Schutzwerke gebrochen war, lag das Tiefland wehrlos dem Feuerbereich der schweren österreichisch-ungarischen Geschütze preisgegeben, so daß sich das Schicksal des Plateaus der „Sette Comuni“ unweigerlich erfüllen mußte. ....

## Die große Seeschlacht in der Nordsee.

### Die englischen Verluste.

„Barapite“ (Ende 1913 vom Stapel gelaufen): 29 000 Tonnen, u. a. mit acht 38-Zentimeter-Geschützen armiert, über

1000 Mann Besatzung. — „Duzen März“ (1912): 30 000 Tonnen, u. a. mit acht 34,3-Zentimeter-Geschützen, im Frieden 1020 Mann Besatzung. — „Indefatigable“ (1909): 19 050 Tonnen, u. a. mit acht 30,5- und sechzehn 10,2-Zentimeter-Geschützen, 760 Mann Besatzung. — Die Panzerkreuzer der Achilles-Klasse (1905): je 13 750 Tonnen, sechs 23,4- und vier 19-Zentimeter-Geschütze, 700 Mann Besatzung. — Das schwerbeschädigte Großkampfschiff „Marlborough“ (1912): 28 000 Tonnen, zehn 34,3- und zwölf 15,2-Zentimeter-Geschütze, 1200 Mann Besatzung.

### Unsere Verluste.

„Pommern“ (1905): 13 200 Tonnen, u. a. mit vier 28-Zentimeter- und vierzehn 17-Zentimeter-Geschützen besetzt, 750 Mann Besatzung. — „Bliesbaden“, einer unserer neuesten Kleinen Kreuzer, findet sich noch nicht in den Flottenlisten; kaum mehr als 500 Tonnen. — „Frauenlob“ (1902): 2700 Tonnen, zehn 10,5-Zentimeter-Geschütze, 281 Mann Besatzung.

### Die fliehenden englischen Schiffe.

Frederikshaavn, 1. Juni. Der dänische Dampfer „Rifford“ (?) ist heute vormittag hier angekommen. Er wurde gestern nachmittags 4 Uhr in der Richtung Hirtsholms von einem deutschen Unterseeboot unterjocht. Kurz danach erschienen vier britische Torpedobootjäger, die das Feuer gegen das deutsche Torpedoboot eröffneten. Der Dampfer „Rifford“ verließ den Schauplatz und passierte kurz darauf 4 größere und 30 kleine deutsche Schiffe, die in voller Fahrt den englischen Schiffen nachsetzten. Noch 8 Uhr abends ist auf dem Dampfer „Rifford“ Geschützfeuer gehört worden.

+ Zu Beginn der Reichstags-Sitzung vom 2. Juni teilte der an Stelle des Staatssekretärs v. Capelle, welcher in Wilhelmshaven weilte, erschienenen Admiral Hebbinghaus dem Hause mit, daß unsere wadere Flotte in der Nordsee am 31. Mai mit der ganzen englischen Hauptflotte von mindestens 34 Großkampfschiffen im Kampfe gestanden hat.

## Der Krieg.

+ Verlustreiche Niederlage der Engländer bei Giverny.

— Der Caillette-Wald im Sturm genommen. — Glänzender Sieg beim Baug-Teich.

Großes Hauptquartier, den 2. Juni 1916.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach heftiger Steigerung ihres Artilleriefeuers und nach einleitenden Sprengungen griffen starke englische Kräfte gestern abend westlich und südwestlich von Giverny an. Sie wurden im Nahkampf zurückgeworfen, soweit sie nicht bereits im Sperrfeuer unter großen Verlusten umdrehen mußten.

Auf dem West-Ufer der Maas brachen die Franzosen erneut zum Angriff vor. Sie hatten keinerlei Erfolg. Östlich des Flusses stürmten unsere Truppen den Caillette-Wald und die beiderseits anschließenden Gräben. Ein heute morgen südwestlich des Baug-Teiches mit starken Kräften geführter feindlicher Gegenstoß scheiterte. Es sind bisher 76 Offiziere und über 2000 Mann zu Gefangenen gemacht, sowie 3 Geschütze und mindestens 23 Maschinengewehre erbeutet.

Südwestlich von Lille fiel ein englischer Flugzeug mit Insassen unverfehrt in unsere Hand. Im Luftkampf wurde ein französischer Kampfeinsitzer über dem Marck-Rücken zum Absturz gebracht, ferner im unserem Bereich je ein Doppeldecker über Baug und westlich Mörchingen. Der gestern gemeldete westlich Cambrai abgeschossene englische Doppeldecker ist der vierte vom Leutnant Mulzer außer Gefecht gefetzte Gegner.

### Östlicher Kriegsschauplatz.

Ein gelungener deutscher Erkundungsvorstoß aus der Front südlich von Smorgon brachte einige Dugend Gefangene ein.

Südöstlich des Dnyowsky-Sees wurde ein russisches Flugzeug durch Abwehrfeuer vernichtet.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. (B. L. B.)

### + Unser Kaiser an der Ostfront.

Berlin, 2. Juni. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser hat sich aus dem Bereich der Heeresgruppe des

Feldmarschalls von Hindenburg zu den anderen deutschen Heeresgruppen der Ostfront begeben. Am 31. traf er im Gebiet der Heeresgruppe des Feldmarschalls Prinz Leopold von Bagern ein. (B. L. B.)

### + Vor einer russischen Offensive gegen Gallizien.

— Von Erfolg zu Erfolg in Oberitalien.

Wien, 2. Juni. (Amtlich.) wird verlautbart:

### Russischer Kriegsschauplatz.

Die Geschützkämpfe an der bekarabischen und an der wolhynischen Front haben stellenweise den Charakter einer Artillerieschlacht angenommen. — Auch an der Iwa entwickelte der Feind gestern erhöhte Tätigkeit.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Deftlich der Gehölze Mandrielle drangen unsere Truppen kämpfend bis zur Grenze vor. Im Raum von Arisero eroberten sie den Monte Bacco (östlich der Monte Cengio) und setzten nun auch südlich der Gussine und Posina auf dem Südufer des Posina-Flusses festen Fuß.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem linken Ufer der mittleren Bosna (Südlich von Moca (Batona)) haben wir eine italienische Abteilung durch Feuerüberfall zerprengt. An der unteren Bosna Patrouillenkampf.

### + Erfolgreiche türkische Offensive in Armenien.

Konstantinopel, 1. Juni. Das Hauptquartier meldet: Kaukasus-Front: Im Zentrum ließ der Feind am 30. Mai gegen seinen linken Flügel gerichteten Angriff seine Stellungen vollständig im St. um sich 20 Kilometer in nordwestlicher Richtung zurückziehen. Unsere Patrouillen verfolgten den Feind. Auf dem linken Flügel wiesen wir einen überraschenden Angriff, den der Feind gegen unsere Stellungen verjagt leicht zurück.

### + Die Vorgänge in Ostmazedonien.

Saloniki, 31. Mai. (Meldung der Agence Hohen.) Die Franzosen haben gestern nachmittags Boroi besetzt. Dieser Ort liegt etwa 40 Kilometer ostnordöstlich von Baladowo, an der Bahn nach Serres. (D. Red.)

### + Ostsee-Märchen.

Von russischer und englischer Seite wird die Nachricht verbreitet, daß die deutschen Dampfer „Vera“, „Hera“ und „Worms“ in der Ostsee versenkt worden seien. Demgegenüber ist Wolffs Tel.-Bur. zu der Mitteilung in Erklärung ermächtigt, daß diese Nachricht frei erfunden ist.

### + Wieder drei englische Handelsdampfer vernichtet.

London, 2. Juni. „Floods“ melden: Die Dampfer „Baron Tweedmouth“ (5007 Tonnen) und „Julia“ (2900 Tonnen), die beide unbewaffnet waren, sind gesunken. Wie berichtet wird, ist auch der Dampfer „Rus Rian“ (4297 Tonnen) untergegangen.

## „Lokales und Provinzielles.“

Dillenburg, den 3. Juni 1916.

— Erhöhung der Brotration für Schwerarbeiter. Im Kreisblatt veröffentlicht der Landrat unseres Kreises folgende Bekanntmachung: Für die Zeit vom 1. Juni bis zur nächsten Ernte ist dem Landkreis eine besondere Menge zur Erhöhung der Brotration für die minder-mittelte schwerarbeitende Bevölkerung, soweit sie im Bau, Industrie und Gewerbe tätig ist, zugeteilt worden. Die Mehlmenge wird es voraussichtlich ermöglichen, die Tagesmehlmenge für den einzelnen Schwerarbeiter in Wirkung vom 1. Juni d. Js. ab auf 300 Gramm zu erhöhen. Eine weitere Mehlmenge ist für die Zeit vom 15. Juni d. Js. ab in Aussicht gestellt, von welchem Tag ab auch die Brotration der landwirtschaftlichen Bevölkerung erhöht werden soll.

— Glückliches Bayern! Für Oberbayern steht die Regierung den Grundpreis für ein Ei auf 10 Pfennig fest. Der Verkäufer darf beim Weiterverkauf nicht mehr als 11 Pf., der Großhändler nicht mehr als 12 Pf. und der Händler im Kleinverkauf an die Verbraucher nicht mehr als 13 Pf. für ein Ei nehmen!

Herborn, 3. Juni. Mit einer besonderen Auszeichnung sind wieder zwei tapfere Herborner Krieger bedacht worden: die beiden Pioniere Karl Walther und

Kommerzienrat Weikens kleine Schilthagen rufen sie weit auf. „Gott! Meinen Sie auch, daß es doch Krieg gibt? Man munkelt doch von allerhand Friedensvermittlungen.“

Die aber alle zu Wasser geworden sind, lieber Weikens! Angland hat die Mobilisierung seiner gesamten Armee angeordnet, was gleichbedeutend mit einer Kriegserklärung an uns Deutsche ist. Unser Ostpreußen ist schwer gefährdet. Was ist da selbstverständlicher, als daß auch wir Deutschen zum Schwerte greifen und die Hande ordentlich verwickeln. Auf den Vorkämpfern werden schon sämtliche Gefestigungs- und Reservekräfte ausgeschrieben; bis spätestens morgen sind wir mobil!

Was Sie mit sagen! Ist schon so weit? Wer hätte das gedacht, daß die Geschichte von Serajewo so 'n Nachschuß hätte! Aber ist recht so, diese Mörderbande muß hängen gemacht werden. Na, vielleicht finden wir Hilfe an England.

„England?“ fiel Greif dem Kommerzienrat aufgeregt in die Rede. „Na, ich will mich ja nicht richtig ausdrücken, aber soviel ist sicher: England sucht bei der Geschichte seinen Anteil. Passen Sie mal auf, der Gesellschaft ist absolut nicht zu trauen ich bestehe auf meiner Meinung!“

Aber Greif! Sie sehen wohl 'n bißchen düster! England unser Blutsverwandter! Es war doch nie gut denkbar!

Ah na! Englands Interessen gehen ihm doch vor der Blutsverwandtschaft. Da ist doch „Väterchen“ das schlagende Beispiel!

Ah, sagen Sie mal, Greif, haben Sie schon das Schlimmste aus Berlin S. W. gehört?

Mein, ich weiß nichts Besonderes; was ist denn da mal wieder los?

Ein Mord! In der Astrola, in einer Kellerwohnung wurde ein alter Greis ermordet, mit gepalteten Schuhen angefunden! Und das Schlimmste: Man soll unter dem Strohlager ein Bündel wertvoller Papiere, Zeichnungen, Skizzen und Pläne gefunden haben!

Donnerwetter! Wie hieß denn der Alte?

Ja, wissen's, das ist so 'n verflügelter Name, Perso —

Per — Per — Perowitsch, ja witsch — witsch — witsch!

Das ist ja ein russischer Name! Das ist aber 'ne unglückliche Geschichte!

(Fortsetzung folgt.)

## In eiserner Zeit.

Reizroman von Charlotte Wilbeck.

(Nachdruck nicht gestattet.)

„Vertraut sag der hohe, verhabige Herr mit dem weltmännischen Gesicht, dem selbst das Monopol nicht fehlte, den Kommissar an. „Aber sollte meine Wenigkeit Ihnen da wohl etwas nützen?“

„O, unter Umständen sehr viel, vielleicht alles!“ „Na, da bin ich neugierig,“ sagte Herr Meinhardt und sah gespannt in das Gesicht des berühmten Kriminalisten, der feierlich seinen Diamant aus dem Schächtelchen hob und dem Juwelier reichte. „Kennen Sie diesen Stein, mein Herr?“

Sachkundig prüfend hielt Meinhardt ihn in der Hand, dann sagte er langsam: „Jawohl, dieser Stein stammt aus meinem Geschäft! Hier, mein Monogramm, und dort, meine Geschäftsnummer. Ich erkenne ihn ganz genau!“

„Ist dieser Stein echt?“

„Gewiß, einer der teuersten Diamanten!“

„Ich danke Ihnen, Herr Meinhardt; nun noch eins: „Können Sie mir vielleicht angeben, wer der Käufer dieses Steines ist?“

„Ja, gewiß, Herr Kommissar, einen Augenblick, bitte, die Nummer ist in den Geschäftsbüchern eingetragen.“

Er klingelte und ein junger Mann, ein Bürogehilfe, erschien und fragte mit respektvoller Verbeugung gegen die Herren nach dem Wunsche seines Chefs.

„Ach, sehen Sie doch einmal in dem Hauptbuche A—C nach dem Käufer von Nummer 6055. Bitte!“

Reife fiel die Tür hinter dem jungen Mann in das Schloß. „Er wird nicht lange zu suchen brauchen, denn der Stein ist erst vor einem halben Jahre oder vielleicht noch kürzerer Zeit verkauft worden.“

Meinhardt bot dem Kommissar eine Zigarre an, die dieser auch sogleich in Brand steckte. Er rückte unruhig auf seinem Sessel herum, denn er war außerordentlich gespannt und

konnte kaum die Zeit abwarten, bis er aus dem Munde des Bürogehilfen den Namen des Käufers erfuhr. Daran hing ja nur noch die ganze Geschichte. „Himmel, wenn das alles so weiter klappt, wie bisher, haben wir in der Morgenausgabe des Tagesblattes, morgen früh, eine Sensation!“

Jetzt trat der junge Mann ein und sagte, zu seinem Chef gewandt: „Nummer 6055 ist vom Baron Scheidt gekauft!“

„So! Ist gut! Sie können gehen!“

Kriminalkommissar Greif war aufgestanden. Bei den Worten des Bürogehilfen war ein Gedanke durch sein Hirn gegangen. Scheidt, Baron Scheidt! Hatte der damals nicht ein Verhältnis mit der Statthalterin gehabt, wovon ganz Berlin voll war? Sollte ihn also die Vermutung, die er sofort gehabt, doch nicht betrogen haben? Er verabschiedete sich schnell von dem Juwelier, der sich außerordentlich geschmeichelt und geehrt fühlte, daß ein so bekannter und berühmter Kriminalist ihn in einer sehr wichtigen Sache in Anspruch nahm.

Greif steckte den Diamant wieder in seine Brusttasche und schlenkerte dann genächlich die Linden entlang, den Kopf voller Gedanken. „Wenn ich etwas erreichen will,“ sprach er zu sich selbst, „muß ich es schon sehr gewagt anfangen. Eins ist sicher, die Tänzerin erhielt den Diamant als Geschenk des Barons Scheidt, und benutzte ihn nun zur Ausführung dieses raffinierten Diebstahls. Himmel, wenn ich da, noch vor Kriegsausbruch, eine gewiesene Spionin entlarven könnte. Anders kann es nicht sein. Aber wie kann ich sie überzeugen, daß der Diamant ihr gehört? Scheidt ist zur Zeit nicht in Berlin und die Sache hat große Eile, ehe der Vogel ausgefliegen und der wertvolle Plan verloren ist. Hm! Hm! Halt!“

Unser Greif blieb plötzlich mitten auf der Straße stehen, fuhr mit dem Finger nach dem Kopf und murmelte halblaut: „Himmel, das war's, das wird gemacht. Eine vortreffliche Schlinge!“

Da klopfte ihm jemand von Hinterrücks auf die Schulter und eine sonore Stimme rief lachend: „Na, na, alte Spionas, Sie publizieren ja Ihre geheimsten Gedanken. Hallo!“

„Ah, Kommerzienrat Weikens! Guten Tag!“

„Guten Tag, lieber Greif! Na, Sie haben, scheint es wieder einen großartigen Sensationsfall für unsere Berliner, he?“

„Ja, das schon, aber die Geschichte ist verflücht verwickelt man hat auch jetzt so viel zu tun mit dem elenden Krieg!“

Im Nikolaiviertel haben auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eisene Kreuz und noch andere von seiner königlichen Hoheit dem Prinzen von Preußen dessen Bildnis und ein besonderes Denkmal erhalten. — Wie wir hören, ist es den beiden und unerschrockenen Helden im Verein mit fünf anderen Pionieren gelungen, unter Todesgefahr in der einen feindlichen Horchposten, der den deutschen Gefährlich war, vollständig auszuheben und Gefangenen in die Reihen ihrer Kameraden zurückzuführen.

**Fahren heraus!** Unserer Freude über den von unserer Flotte errungenen großen Seesieg soll, wie ein seitens unseres Herrn Bürgermeisters im Anhang vorliegender Nummer an die Bürgererschaft gerichteter Appell näher befaßt, durch allgemeine Beteiligung der Häuser am morgigen Sonntag Ausdruck verliehen werden. Wir glauben annehmen zu können, daß der Wunsch unseres Herrn Bürgermeisters, daß allen Mitbürgern freudigen Widerhall finden wird, mit können dem noch hinzufügen, daß morgen Sonntag von 12—1 Uhr die Glocken vom Turm und Schiffe vom Homberg der Siegesfeier noch die rechte Stimme geben werden.

**Eibelshausen, 3. Juni.** Der Kriegsfreiwillige Theod. Huth, Sohn des Herrn Pfarrers Huth dahier, wurde zum Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet für Herstellung der telephonischen Verbindung in schwerem Kampfe, wodurch ein Angriff der Franzosen verhindert wurde.

**Frankfurt a. M., 2. Juni.** Im Hause Große Friedbergerstraße 32 eröffnete heute die Kriegsfürsorge eine große Kuchentafel. Das Essen kostet für Angehörige der Kriegsteilnehmer die Woche und Portion 1,20 Mk., für Fremde 2 Mk., das Einzelessen an fleischlosen Tagen 15 Pf., an fleischigen Tagen 25 Pfennig. Verabreicht werden Suppe und ein Gang. Auf jedem Teller liegt ein kleiner Zettel mit den Worten: „Ich deinen Teller stets leer!“

**Frankfurt a. M., 2. Juni.** (Die Reise nach Holland mit Hindernissen.) Ganz schlaunig es ein junges Mädchen aus Reutkirchen an, um seinen „Freund“, einen in Bad Nauheim unter Aufsicht stehenden Russen, über die holländische Grenze und damit in Sicherheit zu bringen. Plötzlich verschwand der Russe plötzlich aus Nauheim. Das Mädchen reiste auch das Mädchen ab und nahm hier in Frankfurt bei einem höheren Beamten eine Stelle an. Seine Herrschaft brachte ihm volles Vertrauen entgegen. Und nun beginnt eine fast romanhafte Geschichte, für ein Mädchen wäre ein Schlager geworden! Eines Tages erfuhr „Fräulein“ dem Dienstherrn, daß es mit seiner Tante in dringenden Geschäften auf einige Tage nach Holland müsse und bat den Herrn, ihm und der Tante bei der Erlangung eines Reisepasses behilflich zu sein. Das Mädchen erhielt den Pass und reiste mit der „Tante“ nach Holland. Hollands grüne Fluren waren schon in Sicht, da sah sich in Emmerich die Polizei die Tante und die Nichte nochmal näher an. Und siehe! Aus der Tante ward ein junger Mann. Es war der Russe aus Bad Nauheim. Er hatte sich nach seinem Verschwinden den Schnurrbart rasieren lassen und in eine „Tante“ verwandelt. Das hatte die Nauheimer Polizei erfahren, sie stellte sofort Ermittlungen an, die rasch auf die Spur der Beiden führten und zur Verhaftung des Pärchens in Emmerich Veranlassung gaben. Die Helden dieser Tragikomödie werden jetzt im Gefängnis zu Wesel.

**Aus Oberhessen, 2. Juni.** Während sonst die Butterhändler Oberhessens, vor allem aus der Schwalm, in Scharen ihre Butter dem Frankfurter Markte zuführten, bringen sie infolge des bekannten Ausfuhrverbotes ihre Waren vorzugsweise nach Mainz, Offenbach und Darmstadt. Bei dem angemessenen Preise von 2,40 Mk. für das Pfund setzen die Leute ihre Butter im Randumdrehen ab. Trotz der weiten Entfernung und der damit verbundenen hohen Reisekosten kommen die Oberhessen doch noch gut auf ihre Rechnung.

**Wiesbaden, 2. Juni.** Vor dem Hauptbahnhof wurde eine auffallend belebte Dame plötzlich ein — überrot herab. Rasch war ein Schutzmann, der für solche „Fälle“ besonders instruiert ist, zur Hand, unter dem Rock und — löste aus seinen Falten mit funkelnder Hand 12 Pfund beste bayerische, aber für Hessen bestimmte Butter. Die Butter wurde beschlagnahmt. — „Wiesbaden“ würde heute doch die Krinoline stiften!

**Biebrich a. Rh., 2. Juni.** Die mit einem Kostenaufwand von einer Million Mark erbaute neue Unteroffiziers-Kaserne wurde heute durch eine schlichte Feier eingeweiht. Das 14 Morgen große Grundstück, auf dem sich die Kasernegebäude erheben, stellte die Stadt Biebrich der Militärbehörde kostenlos zur Verfügung.

**Aus dem Reiche.**

**Die vereinigte Speisefackel.** Der Bundesrat hat in der Sitzung vom 31. Mai 1916 eine Verordnung zur Vereinfachung der Beköstigung beschlossen. Danach dürfen in Kasi, Schank- und Speisewirtschaften zu einer Mahlzeit nicht mehr als zwei Fleischgerichte zur Auswahl gestellt werden. Zu einer Mahlzeit darf jedem Gaste nur ein Fleischgericht verabfolgt werden.

**Speisefolgen dürfen höchstens aus Suppe, zwei Belegen und Nachtisch bestehen.** Auch sonst sind noch verschiedene Vereinfachungen vorgesehen. Die Verordnung tritt am 7. Juni in Kraft. (W. L. B.)

**Lohnende Privatpraxis für Ärzte in Ostpreußen.** In verschiedenen Kleinstädten und ländlichen Gegenden der Provinz Ostpreußen, in denen es an einer ausreichenden ärztlichen Versorgung der Bevölkerung mangelt, finden zuziehende jüngere Ärzte die Lohnende Privatpraxis. Es besteht die Aussicht, daß in besonderen Fällen Eintommen zu Zuschüssen zu gewähren, wenn sie die Verpflichtung übernehmen, die ärztliche Bevölkerung, soweit sie nicht der Krankenversicherungspflicht unterliegt, unentgeltlich zu behandeln. Nähere Bestimmungen über die einschlägigen Verhältnisse erteilt der

Regierungs- und Medizinrat in jedem der drei Regierungsbezirke Königsberg, Gumbinnen und Allenstein.

**Der Transport der kranken Kriegsgefangenen nach der Schweiz** ist nunmehr vorläufig abgeschlossen. Ingesamt wurden im Monat Mai 1916 Franzosen, Belgier und Engländer über Konstanz nach der Schweiz gebracht. Als Austausch für die Engländer sollen in der nächsten Zeit einige deutsche Kriegsgefangene nach Deutschland gebracht werden.

**Verstärkter Flachsombau in Schlesien.** Der Anbau von Flachs, der bislang in Schlesien fast ganz ausgeschaltet war, hat in diesem Jahre — in Ausnutzung der Kriegskonjunktur — in der ganzen Provinz einen großen Umfang angenommen. Aus diesem Grunde nimmt die Zahl der Flachsölköstanstalten dauernd zu. Fast in jeder Woche werden neue Genossenschaften und andere Unternehmen zu diesem Zwecke ins Leben gerufen.

**Auch eine „Verständigung“.** Wir lesen in der „Kriegszeit“: Wir sitzen beim Bize und trinken Kaffee. Da hören wir draußen die Stimmen der Quarantierwirten und des Burche, die eine französisch, die andere deutsch, beide immer lauter, um sich ja gegenseitig verständlich zu werden. Endlich öffnet sich die Tür, und der Burche ruft mit einem verzweifelten Gesicht herein: „Herr Feldwebel, reden Sie weiter mit der Frau. Ich kann nicht mehr, mir tun die Arme zu weh.“

**Der Große Preis von Hamburg.** Der am 1. Juni auf der Bahn des Hamburger Sportklubs in Broß-Borstel bei schönem Wetter und sehr gutem Besuch gelaufene Große Preis von Hamburg (100 000 Mark) wurde von 8 Pferden bestritten. Sieger blieb der hoch gewettete Gradiher „Anschluß“, Reiter Hostenberg, zweiter „Wanderer“, Reiter Knoch, dritter „Bastard“, Reiter Schläpke. Totalisator Sieg: 21, Platz: 13, 17, 29.

**Steckung der Vorräte in der Konfektion.** Die Reichsbekleidungsstelle hat dem Bundesrat einen Entwurf für eine Verordnung zur Beschlußfassung unterbreitet, in der bestimmt werden soll, daß für die Zeit von nach Pfingsten bis zum 1. August nur ein gewisser Prozentsatz der am Lager vorhandenen Lagerbestände in Textilwaren und Konfektion in den Detailgeschäften verkauft werden darf. Diese Verkaufsbeschränkung wird sich natürlich nur auf Waren bis zu einer gewissen Preisgrenze beziehen, während hochwertige Waren hiervon ausgenommen bleiben werden. Der Prozentsatz der zum Verkauf stehenden Waren ist, dem „Konfessionär“ zufolge, von vornherein so hoch angenommen, daß irgendeine Veranlassung zur Beunruhigung der beteiligten geschäftlichen Kreise nicht vorliegen dürfte.

**Die goldene Kriegshochzeit** konnten am Sonntag die Eheleute Karl August Vacca und seine Gattin Elinore, geborene Hübner, in Dresden-Strehlen begehen. Sie wurden am 28. Mai 1866, kurz nach Ausbruch des preußisch-österreichischen Krieges, kriegsgeplant, König Friedrich August ließ dem Jubelpaar eine Bibel mit eigenhändiger Namensinschrift übermitteln.

**Aus aller Welt**

**Erhöhte Tabakpreise in Oesterreich-Ungarn.** Am 1. Juni trat für die Erzeugnisse der Tabakregie ein neuer Preistarif in Kraft, nach dem die inländischen Fabrikate eine mäßige Preiserhöhung erfahren. Diese mäßige Erhöhung verfolgt in erster Linie allgemein finanzpolitische Ziele, sie war aber auch schon aus dem Grunde notwendig geworden, weil infolge der kriegerischen Ereignisse die Herstellungskosten der inländischen Tabakfabrikate, vor allem die Preise der Rohstoffe, sowie die Arbeitslöhne, eine Steigerung aufzuweisen haben. Gleichzeitig mit dem neuen Tarif in Oesterreich tritt auch in Ungarn und Bosnien und in der Herzegowina eine dem neuen Tarif entsprechende Preissteigerung ein. Die Preissteigerung beträgt für Luxus- und hochfeine Sorten durchschnittlich 30—40 Prozent, für mittlere Sorten 20—30 Prozent und für die niederen Sorten 9—16 Prozent.

**Die französischen Verluste vor Verdun.** Die Wiener „Mittagszeitung“ meldet aus Zürich: Englische und neutrale Berichterstatter bestätigen die Nachrichten von entsetzlichen Verlusten der Franzosen vor Verdun. Von neutraler Seite wurden die Verluste auf 300 000 bis 350 000 Mann geschätzt.

**Shalletons neue Polarfahrt.** „Daily Chronicle“ hat folgendes Kabeltelegramm von Sir Ernest Shackleton aus Port Stanley vom 31. Mai erhalten: „Ich bin hier angekommen. Die „Endurance“ wurde am 27. Oktober 1915 mitten im Weddellmeer zerquetscht und trieb hierauf 700 Meilen weit im Eis bis zum 9. April. Am 16. April landeten wir auf der Elephanteninsel. Am 24. April ließ ich 22 Mann in einer Eishöhle zurück und begab mich mit 5 Mann in einem Boot von 22 Fuß Länge nach Südgeorgien um Hilfe. Als ich die Insel verließ, waren alle wohl, brauchten aber dringend Hilfe.“

**Das böse russische Gewissen.** „Berlingske Tidende“ in Kopenhagen meldet aus Petersburg: Die Zentralleitung des russischen Roten Kreuzes hielt eine Sitzung ab, um den Vorschlag des Prinzen Karl von Schweden zu erörtern, neutrale Abgeordnete in die Gefangenenlager zu entsenden zwecks Untersuchung der Behandlung der Kriegsgefangenen. Die Anwesenden waren einstimmig der Ansicht, daß die vorgeschlagene neutrale Kommission vom russischen Standpunkt nicht empfehlenswert sei, da die neutralen Abgeordneten nicht alle russisch sprächen. Der schwedische Vorschlag wurde abgelehnt. — Diese Ablehnung ist wohl in erster Linie dadurch zu erklären, daß die Russen mit ruhigem Gewissen niemandem ihre Gefangenenlager zeigen können.

**Riesenbrand in Wladiwostok.** „Monds“ melden aus Wladiwostok, daß am Sonntagmittag ein großes Schiffsfeuer ausbrach. Große Mengen Baumwolle und Gummi, die unlängst gekauft worden waren, sind vernichtet worden. Eine Schätzung des Schadens ist noch nicht möglich.

**Italienischer Schwindel.** Die Agenzia Stefani verbreitet, nach einer Wiener Nachricht, eine Meldung, nach der am 28. Mai nachts im Hafen von Triest ein großer Transportdampfer von den Italienern torpediert und versenkt worden sei. Hierzu wird von maßgebender Seite bemerkt: Am 28. Mai näherte sich in unglücklicher, regnerischer Nacht ein feindliches Torpedoboot dem Hafen von Triest und schoß zwei Torpedos ab, von denen einer am Grunde unweit des Ufers explodierte, während der andere einen Kai traf, wodurch der Kai und ein Magazin am Strande leicht beschädigt wurden. Außerdem wurden an näher gelegenen Gebäuden viele Fenster Scheiben zertrümmert. Weber ein Transportdampfer, noch irgendein anderes Schiff wurde getroffen. Transportdampfer gibt es in Triest überhaupt nicht.

**Vermischtes.**

Einmal für jeden. „Sind Sie leicht erregbar?“ so fragt Leich-Köln in der „Sprachrede des Allg. D. Sprachvereins“ und antwortet darauf: „Wenn ja, dann versuchen Sie es einmal mit der Sprachreinigung.“ Sie mögen ein Hühnerkopf sein, ein Gemütsleiden haben, von fieberhafter Unruhe geplagt werden — denken Sie öfter über Verdeutschungen nach. Das wirkt wie ein Beruhigungspulver. Sind Sie ein ruhiger Mensch? Dann treiben Sie auch Sprachreinigung. Sie können ein schlagerfertiger Kiedner, ein preisgekrönter Turner, ein sicherer Schütze sein, aber es ist fraglich, ob Ihre Nerven die ewigen Nörgeleien der Quertöpfe aushalten. Können Sie das, dann ist's erreicht! Sind Sie ein schlechter Gesellschafter? Dann bringen Sie einmal die Rede auf die Sprachreinigung. Die ganze Gesellschaft wird Ihnen zuhören. Von wichtigen Einfällen, lustigen Geschichten, ernstlichen Betrachtungen, tiefgründigen Untersuchungen wird es nur so hageln. Alle Anwesenden werden munter werden wie die Dackel, und Sie kommen mit einem Schlag in den Ruf eines anregenden Gesellschafters. Oder sind Sie ein guter Gesellschafter? Dann bringen Sie das Gespräch auch auf die Sprachreinigung. Sie werden in die Lage kommen, wo Sie Ihren Mann stehen müssen. Geist, Wissen, Lebenserfahrung, alle Ihre besten Eigenschaften können Sie leuchten lassen, und auf allen Ihren Gedankengängen wird man Ihnen folgen. In den schwersten Redeschlachten werden Sie Sieger werden, wenn Sie den Fremdwörtern richtig auf den Leib rücken. Haben Sie Zeit? Suchen Sie Arbeit? Die Arbeit liegt auf der Straße. Schreiben Sie den Leuten, die mit ihren Fremdwörtern auf den Geschäftsschildern, Anschlagtafeln, Rechnungen, in Briefen, Anzeigen, Aufsätzen Sie ärgern, sie sollten lieber deutsch schreiben. Das ist eine der wichtigsten Arbeiten, mit der Sie Ihre Zeit ausfüllen und Ihre Langeweile vertreiben können. Haben Sie keine Zeit, die vielen Fremdwörter selbst zu verdeutschen? Dann benutzen Sie Briefe mit der gedruckten Aufschrift: „Kein Fremdwort für das, was deutsch gut ausgedrückt werden kann.“ Hängen Sie an Ihre Wand eine kleine Tafel mit der Mahnung: „Sprich deutsch, schreib deutsch!“ Dann werden Sie von den Leuten, die mit Ihnen schriftlich verkehren, mit Fremdwörtern verschont bleiben und nicht mehr um Ihre Zeit und damit um Ihr Geld gebracht. Sind Sie wissbegierig? Dann treiben Sie Sprachreinigung. Sie verlangen Beherrschung aller Sprachen und fächer, gewährt den tiefsten Einblick in die Staatskunst, die Volkswirtschaft, das Seelenleben und lehrt Sie unsere Muttersprache genauer kennen, höher schätzen und besser gebrauchen, als es die Fremdwortfreunde tun. Wenn ich einen Menschen sprechen höre, der von dem Zusammenhang aller Dinge eine tiefe Ahnung hat, dann weiß ich, daß er auch für das Recht des deutschen Worts eintritt. Damit will ich nun nicht sagen, daß ich, weil ich für das Recht des deutschen Worts eintrete, auch eine tiefe ... Nein, so unbescheiden bin ich nicht.“

**Weilburger Wetterdienst.**

Wettervorhersage für Sonntag, den 4. Juni: Veränderliche Bewölkung, vorwiegend trocken, nur mäßig warm.

**Letzte Nachrichten.**

Der Bericht der englischen Admiralität über die Verluste bei der großen Seeschlacht in der Nordsee.

Zehn Schiffe gesunken, andere werden noch vermisst.

London, 2. Juni. (W.T.B.) Die englische Admiralität gibt amtlich bekannt:

In der Seeschlacht sind folgende Schiffe unserer Flotte gesunken: „Queen Mary“, „Indefatigable“, „Invincible“, „Deseuse“, „Black Prince“, „Tribulant“, „Tipperary“, „Fortune“, „Sparrowhawk“, „Ardent“. Andere Schiffe werden noch vermisst.

Ein weiterer englischer Panzerkreuzer vernichtet.

London, 3. Juni. In einer Mitteilung der Admiralität wird außer den bereits von englischer Seite zu gegebenen Verlusten noch gemeldet, daß der Panzerkreuzer „Warrior“, der kampfunfähig wurde, nachdem er ins Schlepptau genommen war, von der Mannschaft verlassen werden mußte. Ferner seien von 6 weiteren Torpedobootszerstörern noch keine Meldungen eingelaufen, dagegen sei kein britisches Schlachtschiff und kein leichter Kreuzer gesunken.

(„Warrior“: 740 Mann Besatzung, 42 Geschütze, 22,6 Seemeilen Geschwindigkeit, 13 800 Tonnen Wasserverdrängung, 23 900 PS., 1905 erbaut.)

**Englische Stimmungen.**

Newport, 2. Juni. Der Londoner Korrespondent der New Yorker „Tribune“ berichtet, daß unter den Mitgliedern des englischen Parlaments die Friedensbewegung Boden gewinnt.

**Mitbürger!**

Die von unserer Flotte der englischen Flotte gelieferte Seeschlacht in der Nordsee stellt sich nach den neuesten Meldungen als die größte Seeschlacht der Weltgeschichte dar. Unsere tapfere Flotte hat wiederum gezeigt, daß sie der größten Seemacht der Welt ebenbürtig und sogar überlegen ist.

Unsere Freude über diesen errungenen großen Sieg wollen wir durch

**allgemeine Beflaggung der Häuser**

am morgigen Sonntag zum Ausdruck bringen.

Herborn, den 3. Juni 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

## Das Buch.

Mir hat meine alte Mutter ein kleines Buch gegeben.  
„Mein lieber Sohn, so nimm es hin, es ist für Tod  
und Leben!“

Sie bettelte mit Blicken in Demut und in Weh —  
Da hab' ich wahrlich mitgeschleppt bis weit in Polens  
Schnee.

Und einmal im Quartiere schlug ich es auf und las  
Bei Tabakqualm und Kartenschlag: da war viel Lärm  
und Spaß.

Doch aus dem kleinen Buche eine Stille mich umfing,  
Darin allein Herr Jesus durch Galiläa ging.

Nun hab' ich schwere Wege seitdem mit ihm gemacht.  
Er sprach: Ich bin dein Bruder. Er zog mit mir zur  
Schlacht.

Als grauer Kamerade marschiert er in den Reihn,  
Er wird auch bei der Mutter und tapfren Feinden sein.

Freucht, fleckig und zerklüftet ward längst der kleine Band.  
Schwer blättert in den Seiten grobe Soldatenhand.  
Wer weiß, in welchem Graben sie bald verloren sind,  
Und wann die letzten Fegen verwehn in Rußlands Wind.

Doch lehr' ich einst zur Heimat, es klinkt und klingt  
mein Schritt:

Ich bring' einen Kameraden für Tod und Leben mit.  
Und muß ich vorher sterben — sterben im grauen Tuch,  
Dann grüßt mir meine Mutter: ich dank ihr für das Buch!

Carl Vuffe.

## Unsere deutschen Soldaten in der Schweiz.

Wer sich nur ein bißchen vorstellen kann, wie schwer es sein muß, gefangen im Feindesland zu sein, der kann ermessen, mit welcher tiefer Freude unsere gefangenen Landsleute die Befreiung aus der Gefangenschaft als eine Erlösung von dem Druck langer Wochen und Monate begrüßten. Von unseren in Frankreich gefangenen Soldaten ist eine Anzahl Erholungsbedürftiger in die neutrale Schweiz gebracht worden, wo ihnen in ständiger Bergluft, der lästigen Bewachung los und ledig, sozusagen schon halb in der Heimat, die erwünschte Genesung winkt. Von ihrer Ankunft und ihrem Ergehen zeichnet ein schweizerisches Gemeindeblatt ein anschauliches Bild: Endlich trafen sie ein, heißt es da, die Kriegsgefangenen, von denen man solange vorher gesprochen hatte. Ein wunderschöner Tag war es, so recht dazu angetan, diesen fremden Kriegern die Schönheit unserer Schweiz zu zeigen, besonders aber, sie das Gefühl des sonnigen Friedens und der beglückenden Freiheit kosten zu lassen.

Jede auffällige Neugierde verging, als das Schiff anlegte und man die Leute sah, wie sie ruhig, ohne jedes Kommando, still und ernst herauskamen. Einige kleine Mädchen mit weißen Kleidchen empfingen sie mit Blumen, etliche Anwesende steckten den von Gens und Luzern her bereits mit Blumen und Paketen Beladenen Zigarren und Zigaretten in die Taschen; sonst geschah nichts, kein Ruf ertönte, kaum ein Wort hörte man, als etwa ein gegenseitiges „Guten Tag“. Jedem ging der Anblick durchs Herz, jedem traten die Tränen in die Augen und preßten ihm die Kehle zu. Es sah zu traurig aus, wie sie daherkamen; „wie ein Leichenzug“, drückte sich etwas stark aber treffend mir gegenüber eine Frau aus. Zu Zweien gingen sie vorbei, meist auf Stöcke gestützt, hinkend, einander führend, wo es nötig war, bleich und abgezehrt, mit leidgestempelten Zügen. Vier von ihnen mußten auf Bahnen getragen werden.

Als ich sie einen Tag später besuchte, traf ich sie bereits überglücklich, zum Erstaunen erholt. Ich dachte, die lange Reise hätte ihnen wohl zum guten Teil bei der Ankunft den müden Ausdruck gegeben, kamen sie doch direkt von Lyon her. Nein, meinten sie, diese Reise sei herrlich gewesen, sie wären noch zehnmal so weit gefahren, ging es doch heraus aus dem Feindesland, fort von dem drückenden Bewußtsein der stetigen Bewachung und Unfreiheit. Und ich glaube es, diese seelische Befreiung hat den Leuten wohl am besten getan. Sind doch die meisten von ihnen volle 17 Monate in Gefangenschaft gewesen, dazu schwer verwundet!

Aus dieser Zeit erzählen sie mancherlei: Klage und Lob, wie zu erwarten war. Die Leute sind aus den verschiedensten Lagern zusammengewürfelt, wurden demnach auch verschieden behandelt. Erfreulich sind sie geworden in dieser langen Zeit, einer hat sich aus einem knorrigen Stück Holz und den Haltern seines Leibgürtels ein Messer fabriziert, das er nun als Erinnerung bei sich trägt, andere wissen von solchen, die aus Kistenholz Guitarren und Violinen gebaut hatten, die sie dann oft doch nicht gebrauchen durften, wie ihnen auch vielerorts das Singen verboten war.

Alle, die gehen können, kommen auch zu unseren Gottesdiensten. Nur wenige hatten in der Gefangenschaft Gelegenheit, protestantische Gottesdienste, noch seltener in deutscher Sprache, zu genießen. Die Gottesdienste waren bei ihrer ersten Anwesenheit ergreifend. Die harten Krieger, die ohne Zittern im schrecklichsten Rationenfeuer gestanden hatten, hier wurden sie weich; und auch uns anderen kamen die Tränen. War es die Muttersprache, die sie ergriff, war es Heimweh, war es Dankbarkeit gegen Gott, der sie hierher hat kommen lassen? Es mag alles zusammengewirkt haben. Stark und freudig sangen sie mit. Sie haben unsern Gottesdienst schön gemacht, zu einem tiefen Erlebnis für uns alle.

Es ist eine Freude zu sehen, wie sie nun Tag für Tag mehr aufleben, nicht nur körperlich, sondern wie sie auch neue Lebensfreude bekommen, sie, die sich oftmals den Tod gewünscht haben, wie sie mir ehrlich bezeugten. Sie verlangen kaum einen Trost, sie fühlen sich glücklich, ja selbst ein Krüppel bekannte mir freudig: „es ist mir übermenschlich gut gegangen.“ Ihr Unzufriedenen unter uns, hier könnt ihr lernen!

Sollten sie sich nicht wohl befinden in ihrer jetzigen Lage? Sie können ihren Angehörigen schreiben soviel und was sie wollen, welche Freude da und dort! Auch in den Gefangenenlagern zurückgebliebene Kameraden haben ihnen Nachrichten zum Übermitteln mitgegeben. In ihren Wohnungen machen sie alles selbst. Sie helfen in Küche und Haus, wo etwas zu tun ist, sie decken selbst den Tisch, sie betten selbst, und mit welcher Zärtlichkeit behandeln sie diese Betten, die sie solange entbehrt hatten! Sie können baden, spielen, lesen, spazieren. Am ersten schönen Tag nach dem letzten Regen war alles draußen, als ich hinkam, selbst die, welche kaum gehen konnten, hatten sie mitgenommen. Nur zwei blieben im Bett, zwei hatten Küchendienst und zwei Wächterdienst. Denn sie stehen unter schweizerischem Militärgeß; die ortsansässigen Militärärzte führen die Aufsicht. Sie sind eben immer noch Gefangene, aber sie merken es kaum.

Mit Unterkleidern sind sie ganz ordentlich versehen hier angekommen, auch wurde ihnen schon manches von nah und fern geschenkt. Bald werden sie auch von Deutschland aus mit neuen Uniformen versehen, was freilich sehr nötig ist, denn die alten sind bös mitgenommen, manches Stück mußten sie durch Zivilkleider ersetzen. Fast überall fehlen die Knöpfe; Frauen in Frankreich haben sie ihnen abgerissen, um daraus Broschen zu machen. Nun sollen sie gar noch Sold bekommen und zwar, wie es heißt, den gleichen Gradsold wie unsere Schweizer Soldaten. Dann werden sie sich erst recht wie im Himmel fühlen! Wer sie noch beschenken will, der bringe ihnen Rauchfächer, das nehmen sie, wie alle Soldaten, stets gerne. Sie selbst sind wunschlos. Sie haben ja soviel bekommen, was sollten sie noch mehr wollen? Was sie brauchen, ist Ruhe und Erholung; mögen sie dies reichlich finden! Die Erfüllung ihres tiefsten Wunsches, zugleich des unsrigen, muß ein Höherer ihnen gewähren, er heißt: Befreiung der anderen, die noch in Gefangenschaft aushalten müssen, er heißt mit einem Worte: Frieden!

## Aus dem Reich.

+ **Einfuhr und Vertrieb von Schweizer, schwedischen und norwegischen Käse.** Die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. teilt auf Grund der Verordnung vom 11. März 1916 mit, daß sie bis auf weiteres dem Handel allgemein die Genehmigung erteilt, Käse aus Schweden und Norwegen einzuführen und in den Verkehr zu bringen. Bei jeder Einfuhr ist nur die vorgeschriebene Anmeldung vorzunehmen, worauf die Zentral-Einkaufsgesellschaft ausnahmslos mitteilen wird, daß sie auf die Ablieferung verzichtet.

## Aus dem Gerichtssaal.

20 000 Mark Geldstrafe. Zu 20 000 Mark Geldstrafe verurteilt, dem „S. L.“ zufolge, das Gericht in Kassel die Kaufleute Jakob Lewandowski und Siegfried Vincus, Inhaber der Dampfzuckmühlerei Rog Sohn in Kassel, wegen Hinterziehung der für den Heeresbedarf beschlagnahmten großen Wollmengen.

## Geschichtskalender.

Freitag, 2. Juni. 1854. Max Rubner, Prof. der Medizin in Berlin. — 1899. Klaus Groth, plattdeutscher Dichter, Kiel. — 1908. Eröffnung der Schiffbautechnischen Ausstellung in Berlin. — 1915. Wiederum heftige Kämpfe an der Front Souchez-Neuville. Überall erleiden die Franzosen schwerste Verluste, ohne Vorteile zu erzielen. — Die Festung Przemyśl wird in der Nacht vom 2. zum 3. Juni völlig zurückerobert. Russische Gegenangriffe östlich von Jaroslaw scheitern gänzlich. — Die Armee des Generals von Vinsingen bringt in Richtung auf Jydzagow (nordöstlich von Strg) vor und kämpft um den Dniepr-Abzweig westlich Nikolajow.

Sonabend, 3. Juni. 1824. John Wicke, engl. Reformator, \* Spremsell. — 1845. Ad. Graf v. Poladomsky-Wegner, deutscher Staatssekretär, \* Groß-Bogau. — 1865. Georg V., König von England, \*. — 1910. Julius Wolff, Dichter, † Berlin. — 1915. Schloß und Ort Hooge (östlich Ypern) wurden von deutschen Truppen erobert. — Englische Truppen, die östlich Gienoch in deutsche Stellungen eingebrochen waren, wurden durch Gegenangriff unter schweren Verlusten wieder vertrieben. — Abschluß der Kämpfe im Priesterwalde. Es gelang den deutschen Truppen, den größten Teil der vor einiger Zeit verlorenen Gräben wiederzuerobern. — Russische Abteilungen werden durch deutsche Kavallerie aus den Orten Leuen und Schunden (östlich Libau) vertrieben. — Die deutschen Truppen haben östlich und nordöstlich Przemyśl die Linie Bolestraszce — Lort — Pogzylac — Stargawo erreicht. — 22 Kilometer östlich Przemyśl säumten deutsche Truppen unter General v. d. Marwitz die Höhen beiderseits Moslatzke. — Der Armees Bochem-Ermold gelang es, von Süden her die russische Verteidigungsstellung zu durchbrechen und auf Moslatzke vorzustoßen. Zahlreiche Gefangene werden gemacht. — Neue Kämpfe an der Pruthlinie. Alle gegnerischen Angriffe werden unter starken Verlusten abgewiesen. 900 Mann gefangen. — Am 2. Juni torpedierte ein deutsches U-Boot einen englischen Linienkrieger bei Lenedos. Erfolg vorläufig unbekannt.

Sonntag, 4. Juni. 1798. Casanova von Selngast, holländischer Schriftsteller, † Benedig. — 1812. Harriet Beecher-Stowe, nordamerikanische Schriftstellerin, \* Hallowell, Connecticut. — 1875. Ed. Mörike, Dichter, † Stuttgart. — 1911. Intern. Friedenskongreß in Clermont-Ferrand. — 1915. Feindliche Angriffe bei Neuville wurden abgewiesen. — Im Anschluß an die Kämpfe bei Ransong und Sandquill wurden die Russen aus dem Brückenkopf Sandquill gemorren und büßten 1970 Gefangene ein. — Östlich Przemyśl weiteres Vorgehen der Verbündeten in Richtung Mosziska. — Die Armee von Vinsingen hat die Russen auf Kalusz und Jaroslaw zurückgeworfen. — Ein deutsches U-Boot versenkt einen russischen Minenkrieger der Amurklasse bei Boltschapor.

Montag, 5. Juni. 755. Bonifatius, Apostel der Germanen, in Dolkum erschlagen. — 1826. Karl Maria v. Weber, Tonkünstler, † London. — 1880. R. F. Leising, Geschichtsmaler, † Karlsruhe. — 1906. Edward v. Hartmann, Philosoph, † Groß-Lichterfelde. — 1915. Feindliche Angriffe auf dem Ostrand der Boretto-Höhe wurden unter schweren Verlusten für die Franzosen abgewiesen. — Die Festung Calais und der Flughafen St.-Eliem bei Lunewille wurden mit Bomben belegt. — Angriffe unserer Marinekräfte auf die belagerte Hummermündung und den Flottenstützpunkt Harwich, zahlreiche starke Brände und Explosionen wurden erzielt. Ein Gasbehälter und ein Dampfer verbrannten. Die Luftschiffe lebten sämtlich trotz heftiger Beschleßung wohlbehalten zurück. — Bei dem weiteren Vorgehen auf Sandquill erhöhte sich die Zahl der gefangenen Russen auf 3650. — Südlich des Niemen trieben deutsche Truppen die Russen auf die Linie Sapiezga — Wlitz zurück. — Die Armee von Vinsingen säumt den Brückenkopf bei Jaroslaw und verläßt dort den Dniepr-Übergang zu erkämpfen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Klose, Herborn.

Am 31. 5. 1916 ist eine Bekanntmachung betreffend „Bestandserhebung von tierischen und pflanzlichen Stoffen (Wolle, Baumwolle, Flachs, Ramie, Hanf, Seide) und daraus hergestellten Garnen und Seilbändern“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in dem Amtsblatt Nr. 127 und 128 und durch Anschlag veröffentlicht worden.

## Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armeekorps.

Am 1. 6. 1916 ist eine Bekanntmachung betreffend „Verbot der Extraktion von Gerbrinden“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in dem Amtsblatt Nr. 128 und durch Anschlag veröffentlicht worden.

## Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armeekorps.

## Städtischer Lebensmittelverkauf.

Dienstag, den 6. d. Mts., vormittags 10 Uhr: Verkauf von Fisch.

Donnerstag, den 8. d. Mts., von nachmittags 3 Uhr ab: Verkauf von Lebensmitteln.

Bei dem am Donnerstag stattfindenden Verkauf das Brotbuch vorzulegen.

Herborn, den 3. Juni 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

## Die Brotkarten für das Freibrot.

werden am Mittwoch den 7. d. Mts. vormittags von bis 12 Uhr gegen eine Gebühr von 3 Pfennigen für Stüd in Zimmer Nr. 10 des Rathauses ausgegeben.

Bei der Ausgabe sind die Brotbücher vorzulegen.

Herborn, den 3. Juni 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

## Kriegsvortrag.

mit kinematographischen Lichtbildern vom östlichen und westlichen Kriegsschauplatz.

veranstaltet vom

## Deutschen Kriegerdank.

(Verein für Kriegswohlfahrt)

am Dienstag, den 6. Juni, abends 8 1/2 Uhr im Saalbau Metzler in Herborn.

Nachmittags 5 Uhr:

Sondervorführung für Kinder. Eintritt 15 Pfg.

Eintrittspreis an der Abendkasse: 1. Platz 75 Pfg. 2. Platz 50 Pfg.

Jedermann ist zu dieser patriotischen Rundgebung herzlich eingeladen!

Redner:

Der Afrikareisende Ingenieur und Schriftsteller Konstantin Redzich.

## Tüchtiges Mädchen.

zum baldigen Eintritt gesucht.

Fran Otto Meckel Herborn. Aufruf.

## Ev. Kirchenchor Herborn.

Sonntag abend 9 Uhr:

Uebungsstunde in der Kleinkinderschule.

Um vollständiges und pünktliches Erscheinen bitten

Der Vorstand.

## Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 4. Juni 1916 (Erntedankfest).

Herborn.

Vorm. 10 1/2 Uhr:

Herr Dekan Professor Dauten. Text: Apostelgloss. 1, 15—26.

Lieder: 271, 112.

Kollekte für die Seemannsmis-sion.

Christenlehre für die weibliche Jugend der 1., 2. und 3. Pfarrei.

1 Uhr: Kindergottesdienst.

2 Uhr: Herr Pfarrer Contradi. Lied: 216.

abends 8 1/2 Uhr: Versammlung im Vereinshaus.

Umdorf.

4 Uhr: Herr Pfr. Contradi. Burg.

1 Uhr: Kindergottesdienst.

## Taufen und Trauungen.

Herr Dekan Professor Dauten.

Mittwoch 8 Uhr: Jungfrauenverein im Vereinshaus.

Donnerstag abend 9 Uhr: Kriegsbefund in der Kasse.

Dillenburg.

Sonntag, den 4. Juni 1916 (Erntedankfest).

Vormittags 8 Uhr:

Herr Pfarrer Brandenburger. Lied: 22 B. 5.

Vorm. 9 1/2 Uhr:

Herr Pfarrer Contradi. Lieder: 109, 121 B. 1.

Vorm. 10 1/2 Uhr:

Christenlehre für die männliche Jugend.

Vorm. 11 1/2 Uhr:

Kindergottesdienst. Lied: 216.

Abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung im ev. Vereinshaus.

Donsbach.

Nachm. 2 Uhr: Predigt und Christenlehre.

Herr Pfarrer Brandenburger.

Taufen und Trauungen.

Herr Pfarrer Contradi.